

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Februar 2026 –

Zulehner, Paul M./Beck, Wolfgang/Redtenbacher, Andreas/Riegel, Jürgen (Hg.): Liturgie im synodalen Wandel. *Ecclesia de Eucharistia* auf dem pastoralen Prüfstand. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2025. 182 S. (Liturgie und Leben 2), geb. € 24,00 ISBN: 9783791735641

Die katholische Kirche befindet sich angesichts ihres gesellschaftlichen Bedeutungsverlusts und der kritischen Anfragen an ihre Strukturen mehr denn je in einem Wandlungsprozess. Die Ermöglichung von Partizipation der Gläubigen an Reformprozessen bleibt für die katholische Kirche in Deutschland auch nach dem Synodalen Weg (2019–2023) ein zentrales Anliegen. Die Förderung und Etablierung synodaler Prozesse auf allen Ebenen gehört zum Grundtenor der Idee einer synodalen Kirche.

Das Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Vinzenz Pallotti University Vallendar widmete sich auf seiner Tagung am 18. November 2023 unter dem Titel „Liturgie im synodalen Wandel“ den Zusammenhängen zwischen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und unterschiedlichen Formen liturgischer Feiern. Das hier zu besprechende Buch stellt die Publikation der Tagung dar.¹

Im Vorwort (7–9) legen die Hg. dar, dass das Buch der Frage nachgeht, wie angesichts gesellschaftlicher Veränderungen die Mitbestimmung und Teilhabe von Gläubigen an der Liturgie gestärkt werden kann. Ergänzend zu den auf der Tagung gehaltenen Vorträgen von *Paul M. Zulehner* und *Wolfgang Beck* wurden drei weitere Beiträge aufgenommen: von *Marco Benini*, *Christian Hennecke* und *Adéchina Samson Takpé* (13–148). Daran schließen sich vier kürzere Berichte zu den einzelnen Workshops der Tagung (151–173) sowie ein Auszug aus der abschließenden Podiumsdiskussion (174–180) an.

Zulehner (13–36) behandelt die Frage nach der aktuellen Relevanz und Möglichkeit der Feier der Eucharistie angesichts des Priestermangels. Er knüpft dabei an das Verständnis der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von Papst Johannes Paul II. an, nach der sich Kirche wesentlich in der Eucharistie konstituiert. Um sich dem Thema zu nähern, stellt Zulehner zunächst seine „pastoraltheologische Sinfonie“ in Grundzügen vor (13f). Er plädiert für ein verändertes Verständnis des Priesteramts („ordinierte vorstehende Person“), das die Möglichkeit eröffnet, dass nach dem Konzept der *personae probatae* (auch: *viri probati*) die Gemeinde dem Bischof „erfahrene Personen“ vorschlägt (23), von denen dann eine zum Dienst ordiniert wird. Beck (37–48) zeigt in seinem Beitrag, dass liturgische Feiern der Kirche als Formen öffentlicher Kommunikation zu verstehen sind, die in den gesellschaftlichen Alltag hineinwirken und im Sinne einer „Gemeinwohlorientierung“ (46)

¹ Auf der Homepage des Instituts sind weitere Informationen zur Tagung und den einzelnen Beiträgen vorhanden. Vgl. <https://vp-uni.de/university/institute-forschung/institut-fuer-liturgiewissenschaft-und-sakramententheologie-ilw/#1693494276448-70342146-74f1> [Abruf: 22.09.2025].

ausgeweitet werden können. Ausgehend vom Anliegen des Apostolischen Schreibens *Desiderio Desideravi* zur Förderung der liturgischen Bildung entwickelt Benini (49–83) anhand der Emmauserzählung sechs Prinzipien der liturgischen Bildung und formuliert Empfehlungen für deren pastorale Umsetzung. Hennecke (84–100) problematisiert die aktuelle katholische Liturgiepraxis, da sie von einer kirchlichen Sozialisation ausgeht, die heute nicht mehr gegeben ist. Er plädiert dafür, die Gestaltung der Liturgien an aktuelle Fragen und Bedürfnisse anzupassen. Takpé (101–148) zeigt, dass die christliche Begräbnisfeier in Benin aktuellen Wandlungsprozessen unterliegt, in denen die Liturgie inkulturiert und die katholischen Normen der Liturgie mit den lokalen Volksbräuchen in Einklang gebracht werden.

Es folgen die Berichte zu den Workshops. *Brigitte Doege* (151–156) betont, dass die Wort-Gottes-Feiern in ihrer eigenständigen Bedeutung und ihrem Potenzial stärker in den Blick genommen werden müssten. *Andreas Redtenbacher* (157–162) fragt vor dem Hintergrund von *Desiderio Desideravi* (Nr. 10), wie in der christlichen Liturgie eine lebendige Beziehung zu Christus aufgebaut werden kann. *Jürgen Riegel* (163–169) diskutiert, wie unterschiedliche Gebetsräume erschlossen werden können und welchen Herausforderungen die liturgische Sprache ausgesetzt ist, dass Gläubige ihr fremd gegenüberstehen. Takpé (170–173) macht auf die Herausforderungen eines interkulturellen Gottesdienstes in Deutschland aufmerksam.

Positiv zu würdigen ist, dass die Tagung gesellschaftliche Veränderungsprozesse thematisierte, die auch die katholische Liturgiepraxis betreffen, und dass daraus eine Publikation hervorging. Die Beiträge in diesem Buch sind lesefreundlich gestaltet und setzen kein spezielles theologisches Fachwissen zur Erschließung der Inhalte voraus. Ein eigener Bezug zur aktuellen katholischen Liturgiepraxis ist aber vorausgesetzt. In diesem Zusammenhang fällt der Beitrag von Takpé zur christlichen Beerdigungsfeier in Benin aus dem Rahmen der anderen Beiträge, da der Zugang zu dieser besonderen Form der Beerdigungskultur ohne eigene Erfahrungen und damit für Lesende im deutschen Sprachraum nur eingeschränkt möglich ist. Der Beitrag ist allerdings besonders interessant, weil er zeigt, wie außerhalb des deutschsprachigen Kulturraums Wandlungsprozesse stattfinden. Obwohl sich die meisten Beiträge auf die Feier der Eucharistie fokussieren, ist es erfreulich, dass auch andere Gottesdienstformen, wie die Wort-Gottes-Feier, diskutiert werden und die Frage nach alternativen Gottesdienstformaten im Zusammenhang gesellschaftlicher Veränderungen gestellt wird. Bemerkenswert ist, dass in den Beiträgen eine Vielfalt theologischer Positionen sichtbar wird, die sich auch in der Argumentationsweise ausdrückt. Die Beiträge von Zulehner und Benini könnten stilistisch kaum unterschiedlicher sein: Zulehner unterbreitet einen progressiven Vorschlag, die Feier der Eucharistie angesichts der heutigen Gegebenheiten neu zu denken, während Benini klassische katholische Positionen vertritt. Letzterer orientiert sich an der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium*, indem er die Förderung und Etablierung liturgischer Bildung betont, die ein ordnungsgemäßes Verständnis der Eucharistie durch die Liturgiekatechese anstrebt. Während Zulehner beispielsweise die Frage stellt, ob für die Eucharistiefeier tatsächlich „eine ordinierte vorstehende Person“ erforderlich ist (18), betont Benini, dass Priester „berufen und bevollmächtigt [sind], in seinem Namen [Christus] oder in seiner Person [bei der Wandlung von Brot und Wein] zu handeln“ (62).

Insgesamt verfolgen alle Vf.:innen das Ziel, dem Lesepublikum neue Denkhorizonte zu eröffnen, um eine Liturgie in den aktuellen Veränderungsprozessen zu ermöglichen. Dies bleibt eine zentrale Frage der Liturgiewissenschaft: Wie kann gottesdienstliche Praxis trotz Rückgangs der kirchlichen

Sozialisation und Bedeutungsverlusts von Kirche und Christentum in einer säkularen Gesellschaft weiterhin gestaltet werden? Das Buch bietet Ansätze für diejenigen, die ihr Denken erweitern möchten.

Über den Autor:

Marco Xu, Mag. Theol., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (marco.xu@uni-muenster.de)